

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 11 (1907-1908)  
**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Bücherschau

**Autor:** [s.n]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vorwärts schleppte; von Zeit zu Zeit fiel er, krachte mit den Händen im Schnee, stand auf, schwankte und fiel wieder hin.

„Wieder ein Betrunkener! und dazu noch ganz allein. Wie leicht kann der verunglücken oder erfrieren!“

Als er ihn eingeholt hatte, sagte er zu ihm: „Schämst du dich nicht, Bruder? Am helllichten Tage!“

Aber der Fremde sagte mit schwacher, zitternder Stimme, indem er wieder zu Boden fiel: „Väterchen! verlaß mich nicht! Hilf mir! Ich kann nicht mehr! ich sterbe!“

Das Gänselein wollte ihm zu Hilfe eilen, trat aber erschrocken zurück; das Gesicht des Fremden drückte unsagbares Leid aus; seine Züge waren verzerrt, die Augen verdreht und die Augenlider bewegten sich im Krampfe.

„Herr Jesus Christus!“ sagte Gänselein ratlos in seiner Angst. Unterdessen warf sich der Unglückliche nieder, schlug mit dem Kopf und den Füßen auf den Boden und griff krampfhaft mit den Händen in den Schnee. „Väterchen!“ wimmerte er: „das ist der Tod!“

(Schluß folgt.)

---

## Bücher Schau.

■■■ An dieser Stelle verzeichnen wir diejenigen Schriften, welche ihrer charaktervollen Darstellung oder ihres belehrenden Inhaltes wegen wirklich lebenswert sind. Bedeutungslose Arbeiten erwähnen wir nicht mehr, behalten uns dagegen vor, hervorragende Bücher gelegentlich in ausführlichen Artikeln zu besprechen.

Die bekannte Verlagsbuchhandlung G. A. Seemann in Leipzig sendet uns Proben von den folgenden drei Unternehmungen:

1. Meister der Farbe. Von großer Treue ist die farbige Reproduktion des Böcklin-Vortratts von Moritz Nöbbelke in der Februar-Nummer. Hugo Vogels „Junge Mutter“ mit dem drallen kleinen Buben auf dem Arm ist ein typisches Beispiel für die Art dieses Künstlers. Ein verwunschenes, wie verzaubert ausschendes Schloß stellt Franz Hoffmann-Faller-Schleben, ein Nachkomme des Dichters, in seinem „Alten Reiste“ vor uns hin. Neben der deutschen Kunst ist auch die ausländische vertreten, und zwar durch den Dänen Wentorf, den Russen Iwanow und den Engländer F. Leighton, dessen klassisches Bild „Das Bad der Psyche“ aus der Londoner National-Galerie hier in einer außerordentlich treuen Reproduktion wiedergegeben ist. Noch reicher ist die ausländische Kunst in dem inzwischen gleichfalls erschienenen Märzheft vertreten. Hier fesselt vor allem das Bild einer alten Bibelleserin von dem Holländer Bischof, „Im Lichte der Bibel“, den Beschauer; dann „Der Raub der Proserpina“ von Walter Crane, eins der wenigen englischen Bilder, die anlässlich der Karlsruher Jubiläumsausstellung von 1902 in die Badische Landes-Galerie gekommen sind. Am längsten aber versenken wir uns in die Betrachtung von Fr. Uhdes „Kinderstube“, die die Hamburger Kunsthalle zu ihren Schätzen zählt.

2. Deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts. Seit Anfang dieses Jahres tritt die Verlagsbuchhandlung abermals mit einer neuen Sammlung auf den Plan, die obigen Titel führt. Einhundert farbige Reproduktionen nach Gemälden (vollständig in 20 Lieferungen zum Abonnementspreis von je 2 Mark).

Das Werk beabsichtigt einen Überblick darüber zu geben, was seit Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete der Malerei in Deutschland geleistet worden ist. Es werden also auch Künstler vertreten sein, deren künstlerische Tätigkeit um Jahrzehnte zurückliegt, deren Arbeiten aber unverdient vergessen sind, denn auch unter ihnen befinden sich Perlen der Malerei, die in der neuen Sammlung mit Recht ans Licht gezogen werden. Ohne jede Einseitigkeit wird die Bilanz deutschen Schaffens im vorigen Jahrhundert gezogen, und wir finden in dem soeben erschienenen ersten Heft neben den bekannten Namen wie Hasemann, Feuerbach und Klinger auch weniger gehörte, wie die von Buriz und Schuch. Die „Schwarzwalderin“ von Hasemann ist von so viel gewinnender Anmut, daß sie mit Recht das neue Unternehmen einleitet und ihm seinen Stempel aufdrückt. Hieran reiht sich Feuerbachs berühmtes Kinderbild „Schlummerlied“ aus dem Leipziger Museum und eine schlichte wahrgesehene Landschaft „Weiden am Bach“ von Peter Buriz, die auf der Jahrhundertausstellung allgemein bewundert wurde. Dann folgt Max Klingers „Gesellschaft“ und in dem „Stillleben“ von Charles Schuch, einem 1903 verstorbenen Maler, klingt das Heft aus. Hervorgehoben sei noch, daß alle in der Sammlung wiedergegebenen Bilder zum ersten Male farbig erscheinen und sich in den übrigen Unternehmungen der Verlagsbuchhandlung nicht wiederholen.

3. Die Galerien Europas. Neue Folge. Es ist G. A. Seemann ge-  
lungen, die bekanntesten und bedeutendsten Gemälde in den europäischen Galerien an Ort und Stelle aufzunehmen und in ihren Farben so getreu zu reproduzieren, daß der Beschauer die Wirkung des Originals erhält und er sich mit Genuss in seinem Heim in das Studium dieser Kunstwerke ohne Reisespesen und Anstrengung vertiefen kann. Von der neuen Reihe liegt uns das erste Heft vor; es bringt Bilder aus der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg, und zwar lauter erlesene Stücke (J. van Ruisdael, A. van Dyck, Jan Steen, Raffael, J. van Ostade). Die einzelnen Blätter zeigen wieder die ganze Vollkommenheit der hier verwendeten Technik der Dreifarbendruckreproduktion. Sie sind auf vornehm abgetönten Karton aufgeflebt und zu einem Heft vereinigt. Erstaunlich ist dabei der billige Preis, der sich bei Subskription auf das ganze Werk auf 2 Mark (einzelne Lieferung 3 Mark) für die Lieferung stellt, worin immer fünf farbige Reproduktionen geboten werden. Wer nur irgend ein Gefühl für das Schöne und ein Interesse für die Kunst übrig hat, der kann hier auf wirklich wohlfeilem Wege seinen Geschmack bilden und in der Betrachtung der Meisterstücke der Malerei ungetrübte Freude finden.

Engel, „Geschichte der Deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart“. In Halbledereinband und Schutzkarton, Ladenpreis 10 Mark. (Verlag von G. Freitag in Leipzig und J. Tempel in Wien.)

Dieser zweite Teil des großen, von uns empfohlenen Werkes „Geschichte der Deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart“ kann nun auch getrennt erworben werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß seit einem Dezennium in der ganzen Welt der Bildung und Wissenschaft nicht nur das Interesse für einzelnes, das unsere zeitgenössischen Dichter schaffen, erheblich gestiegen ist, sondern auch ein lebhaftes Interesse für die Schaffenden selbst und für deren Gesamtwerken erwacht ist, neben dem literarischen Interesse also auch das für die Literatur. Alles, was auf dem Büchermärkte erscheint, zu lesen oder auch nur zu verfolgen, ist aber bei der ungeheuren Produktion unmöglich, und man bedarf deshalb eines zuverlässigen Raters, der autoritativ in ebenso objektiver wie gemeinverständlicher und interessanter Weise das Wissenswerte über die Autoren mitteilt und, Spreu von Weizen scheidend, das Lesenswerte empfiehlt. Schärf wie nie zuvor ist in diesem Werke ein Bild des zeitgenössischen literarischen Schaffens gezeichnet, kein bedeutender Autor, kein lesenswertes Werk wurden unberücksichtigt gelassen, mit wenigen Strichen ist das Charakteristische der Persönlichkeiten und der Werke

Nur umrisSEN. Höchst bemerkenswert ist die glänzende Diction Engels, welche die Lektüre zu einer genußreichen macht. Über alle Strömungen der modernen und modernsten Literatur orientiert dieses Werk, umsichtig alles ordnend und übersichtlich kategorisierend und viel umfassend. Zumal daß Professor Engel Gebiete, die in allen anderen Literaturgeschichten nur flüchtig berührt werden, eingehend und verständnisvoll behandelt, ist überaus dankenswert und macht das Buch schon deshalb, eine bedenkliche Lücke ausfüllend, zu einem wertvollen. Der reizvolle Schmuck des Werkes, in seltenen und kostbaren Handschriftenproduktionen und zahlreichen vorzüglichen Autorenbildnissen bestehend, steigert den Wert und wird auch dazu beitragen, Eduard Engels „Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart“ in jeder Hausbibliothek heimisch zu machen.

Die junge und jüngste Schweiz ist nun etwas mehr berücksichtigt als in der früheren Ausgabe.

„Der Mensch und die Erde“. Herausgegeben von Hans Krämer, (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pf.). (Lieferung 41—45. Wie das gesamte Werk, soweit es bisher vorliegt, in seinen einzelnen Teilen sowohl in textlicher, wie illustrativer Hinsicht die außerordentliche Sorgfalt und peinliche Gewissenhaftigkeit erkennen läßt, mit der Herausgeber, Mitarbeiter und Verlag ihre schwierige, aber dankbare Aufgabe behandeln, die Ausnutzung der Erdschätze durch den Menschen auf der Grundlage der modernen Naturwissenschaften zu zeigen, so bietet auch der Eßsteinsche Beitrag über die Gewinnung und Verwertung der Tierprodukte wiederum eine Fülle des Interessanten und Wissenswerten. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Der Abschnitt über Pelzverwertung bringt außer zahlreichen Textillustrationen, die in den Betrieb einer modernen Großgerberei einführen, noch zwei prachtvolle hunte Beilagen: „Die wichtigsten Tiere des Pelzhandels“, die in gleich vollkommener Ausführung bisher überhaupt noch nicht geboten worden sind.

Die Sammlung „Federzeichnen“, welche mit 2 Vorlageheften A. Walters begann, hat eine Bereicherung durch 3 neue Hefte erfahren, welche die Aufmerksamkeit des ausübenden, kunstliebenden Publikums auf sich lenken werden. Das 3. und 4. Heft enthält ganz gute Vorlagen im Baumzeichnen, der Baumstiel ist darin in charakteristischer und vorbildlicher Weise dargestellt. Wie es jedem Zeichner erwünscht sein wird, die verschiedenartigen Techniken der Federzeichnung zu studieren, so wird das 5. Heft der Sammlung, herausgegeben von L. Baurnfeind, welches vorzugsweise Darstellungen aus dem Gebirge bringt, willkommen geheißen werden. Es sind teils kleinere Landschäfchen in Postkartengröße, teils flott ausgeführte Zeichnungen, welche in ihrer geschmackvollen, sicheren Darstellung für die Lernenden von großem Vorteil sind. Sämtliche je 8 Tafeln enthaltende Hefte der Sammlung kosten nur je 1 Mf. Verlag von Otto Maier, Rävensburg.

Der tote Guest. Von Heinrich Böschoffe. (Verkaufspreis 20 Rappen. Basler Verein für Verbreitung guter Schriften.

Eine Erzählung aus der Zeit, wo spottlustige Aufklärung und tiefer Übergläubische noch mit einander im Streite lagen. Darum ist es dem Verfasser nicht übel zu nehmen, wenn er, die Schellenkappe auf dem Haupte, unheimlich abergläubische Geschichten spinnt und schließlich sich über all den Spuk lustig macht. Auch wir sind nicht so übermäßig klug, daß wir uns nicht an einem langen Winterabend von dem romantischen Schwank Böschoffes gerne fesseln lassen. Denn daß Böschoffe gut und spannend erzählt, das wissen wir zum voraus.

Redaktion: Dr. Ad. Vögtlin in Zürich V, Asylstrasse 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)  
Inverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.

Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Schipfe 33, Zürich I.